



Informationen für Praktikumsbetreuer/innen,
Mentor/innen und Lehrkräfte zum

Schulpraktikum im Rahmen von *PraxisLab*

(StPO L3 2013)

Sehr geehrte Praktikumsbetreuerinnen und Praktikumsbetreuer,
sehr geehrte Mentorinnen und Mentoren,
sehr geehrte Lehrkräfte,

vielen Dank für Ihre Bereitschaft, Studierende der Philipps-Universität Marburg im Rahmen von *PraxisLab* zu betreuen und ihnen die Möglichkeit zu eröffnen, ein Praktikum an Ihrer Schule zu absolvieren. Damit ermöglichen Sie es ihnen nicht nur, das Berufsfeld Schule kennenzulernen, sondern auch die Komplexität und Vielschichtigkeit des Lehrberufes zu erfahren. Sie tragen durch Ihr großzügiges Engagement wesentlich zur Ausbildung unserer Lehramtsstudierenden bei.

Wir sind Ihnen darüber hinaus sehr dankbar für Ihre Unterstützung bei der Erprobung der *Marburger Praxismodule* (MPM), die in Zukunft die Schulpraktischen Studien als Praktikumsmodell im Lehramtsstudium ersetzen werden. Die MPM zeichnen sich im Besonderen dadurch aus, dass Lehrende der Fachdidaktiken, Fachwissenschaften und Bildungswissenschaft gemeinsam in Arbeitsgruppen mit den Studierenden an deren fachlicher Bildung und Professionalisierung arbeiten.

Diese Informationsbroschüre für das Schulpraktikum im Modul *PraxisLab* soll Sie bei der Umsetzung der MPM an Ihrer Schule und in der Arbeit mit den Studierenden unterstützen. Sie hält unter anderem Informationen über Ihre Rolle als Praktikumsbetreuer/innen und Mentor/innen bereit, listet die formalen Anforderungen an die Studierenden auf und gibt Ihnen einen Überblick darüber, wie Unterrichtsentwürfe und Praktikumsberichte durch die Studierenden anzufertigen sind. Sollten Sie darüber hinaus Fragen oder Gesprächsbedarf haben, zögern Sie bitte nicht, mich zu kontaktieren.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Sven Page

Referent für Studienorganisation
Leiter des Praktikumsbüros Lehramt an Gymnasien

Philipps-Universität Marburg
Zentrum für Lehrerbildung | ProPraxis

Raum 01C04
Deutschhausstraße 12, Eingang Bunsenstraße 2
35032 Marburg

Tel.: 06421/28-26217
eMail: mpm@uni-marburg.de

Ihre Ansprechpartner/innen an der Universität:

<p>Bei Fragen zu den Praktika:</p> <p>Dr. Sven Page Tel.: 06421 / 28 - 26217</p> <p>eMail: mpm@uni-marburg.de https://www.uni-marburg.de/de/zfl/mpm</p>	<p>Bei Fragen zur professionsbezogenen Beratung:</p> <p>Laura Lübke Tel.: 06421 / 28 - 23654</p> <p>Dominique Roitzsch-Pröhl Tel.: 06421 / 28 - 26161</p> <p>eMail: zfl-beratung@uni-marburg.de https://www.uni-marburg.de/de/zfl/beratung</p>
---	---

Die Marburger Praxismodule (MPM) werden im Rahmen des Projektes *ProPraxis* erprobt. Wenn Sie sich gerne genauer über den wissenschaftlichen Hintergrund der MPM und die Arbeiten im Gesamtprojekt informieren möchten, sprechen Sie uns an oder besuchen Sie unsere Homepage unter www.uni-marburg.de/propraxis.

ProPraxis wird Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	4
1. Allgemeine Informationen zum Modul <i>PraxisLab</i>	5
2. Aufgaben der Praktikumsbetreuer/innen und Mentor/innen	5
3. Formale Hinweise an die Studierenden.....	6
4. Die professionsbezogene Beratung.....	7
5. Anhang: Handreichung zum schriftlichen Unterrichtsentwurf (für Studierende)	9
I Rahmendaten	9
II.1 Thema der Unterrichtsreihe.....	9
II.2 Thema der Unterrichtsstunde	9
III Hinweise zur Lerngruppe	9
IV Sachanalyse/Fachdidaktische Analyse.....	9
V Konzeptionelle Überlegungen zur Unterrichtsstunde mit fachbezogenen Kompetenzerwartungen	10
VI Methodische Entscheidungen zur unterrichtlichen Vermittlung.....	11
6. Anhang: Der Praktikumsbericht (für Studierende).....	13
6.1 Rahmenkonzept des Praktikumsberichts.....	13
I Einleitung und Erwartungen (1-2 Seiten).....	13
II Die Praktikumschule (2 Seiten)	13
III Dokumentation von Unterricht (5-6 Seiten).....	14
IV Außerunterrichtliche Aktivitäten (1-2 Seiten).....	15
V Dokumentation des Unterrichtsversuchs (6-8 Seiten).....	15
VII Fazit und Reflexion (2-3 Seiten)	15
VIII Formales.....	16
6.2 Benotung des Praktikumsberichts.....	16
6.3 Bewertungsmatrix für den Praktikumsbericht.....	17
7. Terminübersicht und Organisatorisches.....	18

1. Allgemeine Informationen zum Modul *PraxisLab*

Die *Marburger Praxismodule* (MPM) umfassen u.a. zwei schulische Praxisphasen: ein zweiwöchiges Beobachtungspraktikum (*PraxisStart*) nach dem dritten Semester und ein achtwöchiges Schulpraktikum (*PraxisLab*) im fünften Semester.

Im hier vorgestellten Praktikum *PraxisLab* sollen die Studierenden einen umfassenden Einblick in die Schule bekommen und den Unterricht als Ort fachlicher Vermittlungsprozesse verstehen lernen. Sie sollen darüber hinaus eigenständige Unterrichtseinheiten konzipieren und durchführen, die Umsetzung von Lernstrategien und Lernmethoden im Fachunterricht kennenlernen sowie Methoden zur Analyse und Reflexion des eigenen Unterrichts kriteriengeleitet anwenden.

Diese Praxisphase wird durch das Modul *ProfiWerk I* der Fachdidaktiken zur Struktur des fachlichen Gegenstands und ein Seminar zur Gestaltung von Unterricht der Schulpädagogik vorbereitet. Zusätzlich wird die Praxisphase durch ein wöchentlich stattfindendes Seminar der Fachdidaktiken begleitet, das im Anschluss an das Praktikum mit einer fächerübergreifenden Abschlussveranstaltung unter Beteiligung der Schulpädagogik endet. Die Module *ProfiWerk I* und *PraxisLab* werden dabei nur in einem Studienfach durchgeführt. Die Fachdidaktik des zweiten Studienfachs wird im Rahmen des Moduls *ProfiPraxis* konzentriert und ohne eigene Praxisphase nach dem achtwöchigen Praktikum behandelt.

Der aufeinander bezogene Aufbau der MPM verbindet fachliche Bildung sowie Professionalisierung und soll den Studierenden eine intensive schulische Praxisphase ermöglichen. Während des Praktikums im Rahmen des Moduls *PraxisLab* werden die Praktikanten deshalb in der Regel keine weiteren Universitätslehrveranstaltungen besuchen. Sie haben folglich Zeit für ein ganztägiges Praktikum in der gesamten Woche.

2. Aufgaben der Praktikumsbetreuer/innen und Mentor/innen

Wir verstehen die Funktion der Praktikumsbetreuer/innen als Schnittstelle zwischen Universität, Schule und dem Kollegium. Sie sind daher auch die Ansprechpartner/innen für die Lehramtsstudierenden im Schulpraktikum. Die Mentor/innen sind hingegen die zentralen Personen in den Praxisphasen der MPM, besonders dann, wenn es um die Vermittlung zwischen den Inhalten der theoretischen und praktischen Studienabschnitte geht. Sie übernehmen somit während des Praktikums die individuelle und situationsbezogene Betreuung, Beratung und Beurteilung der Studierenden in der Praktikumschule.

Auch wenn es sich bei den MPM um ein neues Modell handelt, haben sich die Aufgaben der Mentor/innen gegenüber früheren Modellen, etwa den Schulpraktischen Studien, nicht wesentlich verändert. Dennoch möchten wir, um für alle Beteiligten eine gute, erkenntnisreiche und gewinnbringende Zeit zu gewährleisten, im Folgenden unsere Erwartungen im Rahmen von *PraxisLab* noch einmal differenziert auflisten:

Von den **Praktikumsbetreuer/innen** wünschen wir uns, dass sie ...

- ... als Ansprechpartner/innen für die Studierenden während der Praktikumszeit an der Schule zur Verfügung stehen.

- ... bei der Suche von Mentor/innen unterstützend helfen.
- ... für die ersten Tage der Praxisphase Hospitationsmöglichkeiten bei Lehrkräften der Schule organisieren.
- ... die Studierenden bei der Stunden-/Tagesplanung unterstützen.
- ... an die universitäre Seminarleitung zurückmelden, wenn die tägliche Anwesenheit der Studierenden sowie die Maßgabe von etwa 20 Stunden pro Woche über einen längeren Zeitraum nicht erfüllt wird (situative Abweichungen, um etwa einmal eine Lehrkraft oder eine Klasse einen ganzen Schultag (vor- und nachmittags) zu begleiten, stellen selbstverständlich kein Problem dar).
- ... den Studierenden die Teilnahme auch an außerunterrichtlichen Veranstaltungen wie Projekttagen, Schulfesten sowie an Arbeitsgruppen, idealerweise auch an Fach- oder Gesamtkonferenzen und/oder Elternabenden ermöglichen, sofern die Schulordnung bzw. die Sitzungsleitung dies zulassen.

Von den **Mentor/innen** wünschen wir uns, dass sie ...

- ... die Studierenden in der Praxisphase unterstützen.
- ... den eigenen Unterricht für studentische Hospitationen öffnen.
- ... eigenständige Unterrichtsversuche (ganz oder in Teilen) ermöglichen, die Studierenden bei deren Vor- und Nachbereitung unterstützen und diese gemeinsam mit ihnen reflektieren.
- ... mit den Studierenden den Gesamtverlauf der Praxisphase an der Schule in einem Abschlussgespräch reflektieren.

Neben der Betreuung, Beratung und Beurteilung wünschen wir uns darüber hinaus Unterstützung bei der Erprobung innovativer Ansätze, die aus der Neukonzeption der universitären Vorbereitung auf die Praxisphase entwickelt werden. Wir verbinden damit die Erwartung, dass dies sowohl für die Schulen als auch für die Studierenden ein gewinnbringender Prozess ist, der innovative Impulse in den Praktika setzt.

3. Formale Hinweise an die Studierenden

Auch die Studierenden erhalten einen Leitfaden, der ihnen bei der Orientierung im neuen Praxis-konzept der MPM helfen soll. Die formalen Anforderungen an die Studierenden umfassen dabei ...

- ... die Anwesenheit an der Praktikumsschule an jedem Tag (ganztägig, vor- und nachmittags), insgesamt ca. 20 Stunden pro Woche für alle im Folgenden genannten Aktivitäten.
- ... die Hospitationen, eigenen Unterrichtsversuche und Unterrichtsteilversuche im ersten Unterrichtsfach (also dem Fach von *ProfiWerk I*).
- ... einen Unterrichtsversuch mit Unterrichtsbesuch der betreuenden Dozent/innen.
- ... die Hospitationen auch im zweiten Fach nach Absprache mit der Praktikumsschule.
- ... die Teilnahme an außerunterrichtlichen Veranstaltungen wie Projekttagen, Schulfesten sowie an Arbeitsgruppen, idealerweise auch an Fach- oder Gesamtkonferenzen und/ oder Elternabenden, sofern die Schulordnung bzw. die Sitzungsleitung dies zulassen.

- ... die Präsenz im Lehrer- oder Referendarzimmer, um in Gesprächen mit dem dortigen Kollegium weitere Facetten des Lehrerberufs kennen zu lernen.
- ... die Begleitung von Lehrkräften über einen ganzen Schultag hinweg.
- ... die Begleitung von Klassen oder Schüler/innen über einen ganzen Schultag hinweg.
- ... die Teilnahme an Wandertagen und/oder Studien- bzw. Klassenfahrten, falls dies möglich ist und die Schulleitung die rechtlichen Voraussetzungen geklärt hat.
- ... die Teilnahme an dem seitens der Schulpädagogik organisierten Schulbesuch.
- ... die verpflichtende Teilnahme an dem wöchentlich stattfindenden, universitären Begleitseminar.

Die Studierenden erhalten einen **Unterrichtsbesuch** in einer eigenständig geplanten und gehaltenen Unterrichtsstunde. Dieser wird von den betreuenden Dozent/innen des jeweiligen Faches durchgeführt. Darüber hinaus findet ein **Schulbesuch** durch Dozent/innen der Schulpädagogik statt, bei dem sich alle Studierenden einer Schule (Schulgruppe) gemeinsam treffen. Der Schulbesuch kann mit einem Unterrichtsbesuch kombiniert werden. Er bezieht sich darüber hinaus aber vor allen Dingen auf Fallarbeit oder Reflexionen zu verwendeten Unterrichtsmaterialien bzw. einzelnen Unterrichtsstunden oder zur Gestaltung der Institution ‚Schule‘ als Ganzes.

Das universitäre Begleitseminar im Rahmen von *PraxisLab* wird durch die Dozent/innen der Fächer veranstaltet und endet in einer fächerübergreifenden Abschlussveranstaltung nach dem Praktikum, die gemeinsam mit der Schulpädagogik durchgeführt wird.

4. Die professionsbezogene Beratung

Im Rahmen des Projekts *ProPraxis* wird an der Philipps-Universität Marburg auch das Beratungsangebot für die Studierenden ausgebaut. Hierbei handelt es sich um ein Pilotprojekt, das darauf zielt, das bisherige Angebot weiterzuentwickeln und auf die gesamte Studierendenschaft im Lehramt auszuweiten. Die Studierenden werden nun insbesondere im Zusammenhang mit den Praxisphasen im Studium ihre eigenen Stärken und Schwächen in Bezug auf ihre spätere Rolle als Lehrkräfte reflektieren.

Das Besondere am Marburger Modell ist, dass das Beratungsangebot in das Studium integriert wird. Das Angebot besteht aus einem mehrstufigen Prozess zur Reflexion fachübergreifender Kompetenzen, der in aller Regel zwischen dem dritten und fünften Semester stattfindet. Das Beratungsangebot beinhaltet **keine** Eignungsfeststellung, d.h. es wird keine Selektion bezüglich der Eignung der Studierenden durchgeführt. Das Ziel ist es, den Studierenden eine Beratung auf freiwilliger Basis in Bezug auf ihre fachübergreifenden Kompetenzen anzubieten, um damit ihren individuellen Professionalisierungsprozess frühzeitig systematisch zu unterstützen. Zu diesen fächerübergreifenden Kompetenzen zählen beispielsweise der Umgang mit Belastungen im Lehrberuf, aber auch Sozialkompetenzen und fächerübergreifende Methodenkompetenzen.

Die Schwerpunkte der Beratung liegen einerseits auf der Hervorhebung individueller Stärken, damit die Studierenden diese in Zukunft gezielt nutzen können. Andererseits sollen

Bereiche identifiziert werden, in denen noch Entwicklungsmöglichkeiten bestehen. Hierzu werden den Studierenden weitere geeignete Unterstützungs- und Beratungsangebote aufgezeigt. Eine wichtige Basis für die Beratungen sind diagnostik-gestützte Datenerhebungen zu fachübergreifenden Kompetenzen, die u.a. am Ende des Schulpraktikums stattfinden sollen. Für eine fundierte Beratung ist der Abgleich der **Selbstwahrnehmung** der eigenen Kompetenzen (aus Studierendensicht) mit der **Fremdwahrnehmung** durch Experten (Mentor/innen, Dozent/innen) von zentraler Bedeutung. Sie, als bereits erfahrene Lehrkraft, erleben die Studierenden während des Unterrichts und im Arbeitsfeld Schule und können wertvolle Hinweise nicht nur zu fachlichen, sondern auch zu fachübergreifenden Kompetenzen der Studierenden in Form einer Fremdwahrnehmung geben.

Wir empfehlen den Studierenden, sich am Ende des Schulpraktikums von mehreren Personen Rückmeldungen einzuholen. Die Studierenden entscheiden selbst, wen sie hierfür anfragen. Sie können selbstverständlich selbst entscheiden, ob Sie eine solche Rückmeldung abgeben möchten. Sowohl die Selbst- als auch die Fremdwahrnehmung werden über einen Fragebogen in einem Online-Portal erhoben. Die personenbezogenen Zugangsdaten für dieses Portal werden Ihnen direkt über die einzelnen Studierenden zur Verfügung gestellt. Das Ausfüllen der Online-Fremdwahrnehmung nimmt nur wenige Minuten in Anspruch. Die Ergebnisse aller Einschätzungen werden nur den jeweiligen Studierenden in einem vertraulichen Einzelgespräch zurückgemeldet. Die Ergebnisse der Beratung sind nicht notenrelevant, sondern dienen als Möglichkeit zur individuellen Weiterentwicklung. Durch Ihre Einschätzung erfolgt also keine formale Bewertung.

Wenn Sie von Studierenden für eine solche Fremdwahrnehmung angefragt werden, würden wir uns freuen, wenn Sie ihnen eine entsprechende Rückmeldung geben. Ihre Mitwirkung durch das Ausfüllen des Fragebogens soll eine persönliche Rückmeldung an die Studierenden nicht ersetzen. Sie ist vielmehr ergänzend eine Unterstützung im Professionalisierungsprozess der Studierenden.

5. Anhang: Handreichung zum schriftlichen Unterrichtsentwurf (für Studierende)

5.1 Vorbemerkung

Diese Handreichung soll Ihnen in Ihrem ersten Unterrichtspraktikum *PraxisLab* dabei helfen, einen Unterrichtsentwurf zu verfassen. Ein solcher Entwurf hat drei Funktionen:

1. Er hilft Ihnen, Ihre eigenen Überlegungen in der Planung des Unterrichts im Sinne eines ‚roten Fadens‘ zu strukturieren und diese für Sie selbst und andere transparent zu machen.
2. Er ermöglicht ein professionelles Gespräch über den durchgeführten Unterricht – professionell insofern, als der beobachtete Unterricht vor dem Hintergrund der vorherigen Planungsentscheidungen reflektiert werden kann.
3. Er stellt die Verbindlichkeit der eigenen Vorbereitung sicher, auch wenn es sich im Unterrichtsgeschehen öfter als notwendig erweist, von der eigenen Planung abzuweichen.

Der Wert eines Unterrichtsentwurfs ergibt sich aus diesen drei Funktionen. Er wird bezogen auf diese Funktionen möglichst fokussiert verfasst.

5.2 Gliederung des Unterrichtsentwurfs

I Rahmendaten

Name, Dozent/innen, Fachlehrer/innen, Datum, Stunde, Klasse, Fach

II.1 Thema der Unterrichtsreihe

II.2 Thema der Unterrichtsstunde

Aufgeführt werden zu beiden Punkten die fachlichen Inhalte, die Lerngegenstand der geplanten Stunde/Reihe sein sollen, und wie diese zum Thema der Stunde/Reihe werden. Diese Angaben sollen kurz, aber möglichst konkret und differenziert formuliert werden.

III Hinweise zur Lerngruppe

Leitfrage: Was weiß ich über die Adressaten meines Unterrichts?

Unterricht findet immer unter bestimmten Bedingungen statt. Diese sollten bei der Unterrichtsplanung bedacht und berücksichtigt werden, ansonsten läuft der Unterricht Gefahr, an den Lernenden vorbeizugehen. Die Hinweise zur Lerngruppe umfassen daher in Kürze *Rahmendaten und Besonderheiten, Lernvoraussetzungen* und *Vorerfahrungen* der Lerngruppe (Vorwissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten in Bezug auf das Stundenziel), ggf. einzelner Schüler/innen sowie *soziale Situation* (soziales Verhalten, Heterogenität, Klassenklima). Dabei sollten die Ausführungen auf solche Aspekte beschränkt werden, *die Konsequenzen für die Planung der konkreten Unterrichtsstunde haben*, indem sie beispielsweise ein bestimmtes didaktisch-methodisches Setting oder eine zusätzliche Übungsphase begründen.

IV Sachanalyse/Fachdidaktische Analyse

Leitfragen: Was weiß ich selbst von der Sache? Was ist die Sache? Was ist über die Sache bekannt und was sollte ich davon wissen? Was ist an der Sache spannend, bedeutsam, lernenswert? Was hat es mit der Sache wissenschaftlich auf sich?

Die Sachanalyse/Gegenstandsanalyse stellt im Rahmen der Marburger Praxismodule mit ihrem Fokus auf das fachliche Lehren und Lernen den zentralen Baustein des Unterrichts-entwurfs dar. Es geht um die Reflexion der Sache in (fach-)didaktischer Absicht. Orientieren Sie sich beim Schreiben dieses Bausteins an den Vorschlägen und Vorgaben Ihres ersten Unterrichtsfaches. Dabei nehmen Sie Bezug auf die in der Professionalisierungswerkstatt Ihres Faches exemplarisch erarbeiteten fachlichen Kernideen, Konzepte und Modelle.

Überlegen Sie zuerst, was für Sie selbst und für die Lernenden an diesem Thema bedeutsam und lehenswert erscheint. Die Überlegungen können in eine Begründung einmünden, mit welchen konkreten Schwerpunkten Sie das Thema unterrichten möchten. Dabei sollten Sie sich von der Frage leiten lassen, was gelernt und erfahren werden muss, um die Sache tiefgründig verstehen zu können. Die folgenden *fünf* Fragen sollen Ihnen helfen, den fachlichen Kern Ihrer Unterrichtsstunde/Unterrichtsreihe didaktisch zu fassen:

1. Welche strukturellen Grundzüge (Ordnungen, fachliche Strukturen, etc.) charakterisieren die Sache der zu planenden Stunde/Reihe?
2. In welcher fachlichen Verbindung bzw. welchem fachwissenschaftlichen Kontext steht die Sache mit anderen Themen des Faches?
3. Was ist die grundlegende Idee der Sache, die unterrichtet werden soll?
4. Welche wissenschaftlichen Modellierungen (Modelle, Konzepte, etc.) sind für das Verständnis der zu unterrichtenden Sache relevant?
5. Welche Ansatzpunkte lassen sich der Sache für die Vermittlung entnehmen?

Mit der Beantwortung dieser Fragen legen Sie die Grundlage für eine fachlich fundierte Erarbeitung des Themas mit den Schüler/innen. Die Inhalte der Stunde werden auf diese Weise in den fachlichen Zusammenhang eingeordnet und wissenschaftlich angemessen dargestellt. Die *Sachanalyse* soll das notwendige Fachwissen im Kontext didaktischer Strukturierung aufzeigen, das Sie als Lehrperson für die konkrete Unterrichtsstunde benötigen und das eine beobachtende Person für den Nachvollzug der Stunde braucht. Auf eine allgemeinverständliche Formulierung als Fließtext – auch bezüglich der Fachsprache – ist zu achten.

V Konzeptionelle Überlegungen zur Unterrichtsstunde mit fachbezogenen Kompetenzerwartungen

Leitfrage: Was genau sollen die Schüler/innen in der Stunde neu lernen oder üben und wie soll das Lernen angeregt und unterstützt werden?

Auf der Grundlage der vorangegangenen Sachanalyse mit didaktischer Strukturierung des Lerngegenstands und vorgedachten Vermittlungsperspektiven kann nun eine Unterrichtskonzeption entstehen, die die Ziele und die Kompetenzerwartungen der Stunde festhält. Aufgeschrieben werden soll, wie der Lerngegenstand unterrichtlich entfaltet und in Lernsituationen inszeniert werden kann. Dieser Unterrichtskonzeption sind die Ziele und die zu erwartenden Kompetenzen voranzustellen und gut begründet mit den Inhalten der Stunde zu verbinden. Mit den fachbezogenen Kompetenzen wird festgelegt, welche Aspekte eines Themas in der Stunde

fokussiert werden (und damit indirekt zugleich: welche nicht) und auf welchem Niveau gearbeitet werden soll. Kompetenzen werden als *Aussagesätze* mit Bezug zu den Stundenzielen und den Inhalten formuliert. Sie enthalten insofern immer Angaben zu einem Inhaltsbereich, in dem die Lernenden handeln, und zu einem Verhaltensbereich, der zeigt, was die Schüler/innen lernen und danach können sollen. Es hat sich als sinnvoll herausgestellt, mit Blick auf die angestrebten Kompetenzen ein *globales Stundenziel* und mehrere *Teilziele* zu formulieren. Dies ermöglicht zugleich eine Zuordnung einzelner Teilziele zu bestimmten Unterrichtsphasen. Ein Beispiel:

Kompetenzerwartung für die Stunde:

Die Schüler/innen können auf Basis gezeichneter Funktionsgraphen die allgemeine Form der Funktionsgleichung linearer Funktionen ermitteln und erklären.

Differenzierte Kompetenzerwartungen:

- Die Schüler/innen können Graphen linearer Funktionen anhand von Wertetabellen zeichnen.
- Sie können auf Basis ihrer Kenntnis proportionaler Funktionen überlegen, wie Funktionsgleichungen konkreter linearer Funktionen mit positiver Steigung aufgeschrieben werden können.
- Sie können mit eigenen Worten erklären, welche anschauliche Bedeutung die beiden Parameter in den Funktionsgleichungen haben.

VI Methodische Entscheidungen zur unterrichtlichen Vermittlung

Leitfragen: Wie gehe ich vor, und warum wähle ich diese Schritte? Wie kann die Sache unterrichtlich inszeniert werden? Mit welchen Methoden und Verfahren versuche ich die Stundenziele zu erreichen? Warum bieten sich die gewählten Methoden für die Vermittlung gerade dieser Inhalt und für diese Ziele an?

Die methodischen Entscheidungen können nicht losgelöst von der Sachanalyse und der vorgenommenen didaktischen Strukturierung erfolgen; eine methodische Erschließung der Inhalte zielt auf den fachlichen Kern des Lerngegenstands, soweit er für diese Stunde relevant ist. Die unterrichtliche Inszenierung zur Vermittlung von *Schüler/in und Sache* muss Bezug auf die Lerngruppe bzw. einzelne Schüler/innen nehmen, auch mögliche Antworten, Lösungsversuche und/oder Probleme der Lernenden mit der Sache antizipieren und Alternativen bedenken. Daher ist die Frage zu klären, welche methodischen *Konsequenzen aus der Sachanalyse* für die Vermittlung folgen. Die Leitfrage ist, in welcher Form die Sache Eingang in die Stunde finden kann, etwa in Form von Aufgaben, Texten, Experimenten, Aufforderungen, Anregungen etc.

In diesen methodischen Entscheidungen gehen Sie Ihren zu planenden Unterricht Schritt für Schritt durch und bedenken dabei, in welchen Arbeitsphasen, mit welchen Lehr-Lernmethoden, in welchen Sozialformen, mit welchen Arbeitsmitteln und mit welchen Impulsen die Lernenden das Thema erarbeiten und wie Sie Lern- und Übungsgelegenheiten für die angestrebten Teilziele bereitstellen können. Ihre methodischen Entscheidungen begründen Sie kurz vor dem Hintergrund möglicher Alternativen. Dies hilft Ihnen, besser über notwendig werdende Änderungen in Ihrem methodischen Handeln zu entscheiden.

Sind Verstehensschwierigkeiten im Vorhinein absehbar, sollten Sie erläutern, wie Sie

möglicherweise darauf reagieren können. Es kann auch sinnvoll sein, Alternativszenarien zu entwickeln, wenn sich z.B. schülerorientierte Phasen in verschiedene Richtungen entwickeln können. Zeitliche Flexibilität gewinnen Sie, wenn Sie sich vorab Ausstiegs- und Wiedereinstiegsszenarien oder Zeitpuffer überlegen. Dafür sollten Sie in Kürze konkrete mögliche Szenarien aufschreiben.

VII *Verlaufsplan/Strukturskizze*

Leitfrage: Was läuft wann, wie, womit und wodurch?

Fertigen Sie sich einen Verlaufsplan für Ihren Unterricht an. Diese sogenannte ‚Strukturskizze‘ hilft Ihnen, den Unterricht Schritt für Schritt durchzugehen, Zeiten einzuschätzen, Fragen und Aufträge vorzuformulieren und etwaige Brüche oder Lücken zu entdecken. Während des Unterrichts kann die Strukturskizze für Sie als Gedächtnisstütze fungieren. Ihren Mitstudierenden und Betreuungskräften hilft sie bei der Beobachtung und Besprechung des Unterrichts.

Es gibt viele Möglichkeiten, die Tabelle anzulegen. Probieren Sie ruhig mehrere Varianten aus und fertigen Sie schließlich Ihre eigene Skizze an, mit der Sie am besten arbeiten können. Das folgende Raster stellt einen Vorschlag dar; gegebenenfalls bietet es sich an, das Seitenformat für die Strukturskizze von Hoch- auf Querformat zu ändern:

Phase/Zeit	Inhaltliche Lehr-Lern-Interaktion	Arbeits- und Sozialformen, Medien, Materialien	Bemerkungen/Funktionen
------------	-----------------------------------	--	------------------------

Die erste Spalte enthält die Bezeichnung der jeweiligen *Unterrichtsphase* (z.B. Einstieg, Erarbeitung, Anwendung, Übung, Ergebnissicherung, Transfer) sowie den für diese Phase vorgesehenen Zeitrahmen.

In der nächsten Spalte beschreiben Sie die *geplante Interaktion* zwischen Lernenden und Lehrkraft mit den konkret geplanten Lernsituationen, Aufgabenstellungen und den einzelnen Unterrichtsschritten.

In der Spalte zu den *Arbeits- und Sozialformen* legen Sie fest, ob einzelne Phasen beispielsweise lehrerzentriert im Klassenplenum, als Partner- oder als Gruppenarbeit durchgeführt werden. Die Spalte kann Ihnen auch als Checkliste dienen: Was muss ich vor dem Unterricht mit dem/der Mentor/in abklären? Wie sollte der Raum vorbereitet werden? Welche Geräte und Materialien will ich einsetzen, was davon ist vorhanden, was muss ich erstellen und mitbringen? Welche Medien sollen zum Einsatz kommen und was sollte ich vor dem Unterricht dazu vorbereiten (z.B. Überprüfung der Funktionsfähigkeit)?

Die Spalte *Bemerkungen* enthält zum Beispiel Hinweise zur Lerngruppe oder zu spezifischen fachlichen Aspekten (z.B. erwarteten Verstehensschwierigkeiten), auf die Sie während des Unterrichts besonders achten wollen. Zur eigenen Selbstvergewisserung können Sie in diese Spalte auch *Teilziele, Intentionen* oder *Funktionen* der jeweiligen Unterrichtsphase bzw. Lehr-Lern-Interaktion aufnehmen. Damit können Sie sich noch einmal bewusst machen, was mit dieser Unterrichtsphase beabsichtigt ist.

6. Anhang: Der Praktikumsbericht (für Studierende)

Im Rahmen der Marburger Praxismodule wird gemäß Studien- und Prüfungsordnung ein übergreifendes Portfolio erstellt. Das achtwöchige Praktikum geht darin als 20 bis 25 Seiten langer Praktikumsbericht ein. Der Bericht soll als Dokumentation zur Reflexion von Lern- und Erfahrungsprozessen verstanden werden.

6.1 Rahmenkonzept des Praktikumsberichts

Der Praktikumsbericht ist eine *Dokumentation* der erprobten Berufsrolle als Lehrkraft in fachlichen und überfachlichen Zusammenhängen von Unterricht und schulalltäglichen Aktivitäten, von Praktikumsaufgaben, theoretischen Exkursen zu ausgewählten Themen und von Erfahrungs- und Reflexionsprozessen mit Schülerinnen und Schülern, erfahrenen Lehrkräften, der Schulleitung und der Eltern sowie mit den betreuenden Lehrenden der Fachdidaktiken und Schulpädagogik. Zugleich enthält er Bezüge zu den vorbereitenden Seminaren, vor allem zum *ProfiWerk I* (Fach) und dem Begleitseminar zum Praktikum (EGL und Fach). Er dient als Bericht der Selbstvergewisserung über das eigene unterrichtliche und schulische Handeln und bildet die Grundlage für die Reflexion des Schulpraktikums mit den Fach- und EGL-Lehrenden. Dahinter steht die Vorstellung, dass die Studierenden mit ihren Erwartungen Fragen an die schulische Praxis entwickeln, nach Antworten suchen, diese erproben und in unterschiedlichen Kontexten (mit den Mentor/innen, Mitstudierenden und universitär Lehrenden) reflektieren. Durch die Verschriftlichung in einem Praktikumsbericht wird dieser angestoßene Bildungs- und Lernprozess fortgesetzt und in *ProfiWerk II* (EGL) sowie im Auswertungsgespräch mit den Lehrenden vertieft. In diesen Kontexten bietet der Praktikumsbericht Anlässe zur Reflexion und zum Erkenntnisgewinn. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, enthält der Praktikumsbericht beschreibende, forschende und reflektierende Teile. Im Einzelnen soll der Praktikumsbericht folgende Themen enthalten und in dieser Reihenfolge gegliedert sein:

I Einleitung und Erwartungen (1-2 Seiten)

Die Einleitung enthält einen persönlichen Rückblick auf *PraxisStart* und die dort gemachten Erfahrungen sowie auf die Reflexionen im EGL-Vorbereitungsseminar und formuliert Erwartungen an das Praktikum im Rahmen von *PraxisLab*. Dabei beziehen die Erwartungen, Ängste und Hoffnungen die fachbezogenen Vorbereitungen in Seminaren und *ProfiWerk I* mit ein. Im Mittelpunkt steht der Anspruch an die eigene Berufsrolle mit eigenen persönlichen Zielen, auch im Hinblick auf fachliche Interessen. Zur Einleitung gehören auch Zeitraum und Einbindung in den Studienverlauf des Praktikums.

II Die Praktikumsschule (2 Seiten)

Mit den zur Verfügung stehenden Informationen über die Schule (Homepage, gedruckte Schulinformationen, Nachfragen in der Schule, etc.) wird ein Profil der Schule beschrieben. Dazu gehören Größe, Struktur und pädagogisches Konzept sowie die jeweiligen fachspezifischen Profilierungen im Schulprogramm bzw. im Schulkonzept. Beschrieben werden sollen auch die fachbezogenen Konzepte, curriculare Schwerpunkte, die übergreifende Bedeutung fachlicher

Inhalte in der Schule, das (Fach-)Kollegium, die Schulgemeinde, die Gremien usw. Eine Leitfrage könnte sein: Was heißt es für mich, Lehrkraft bzw. Schülerin oder Schüler an dieser Schule zu sein?

III Dokumentation von Unterricht (5-6 Seiten)

Im Rahmen des Praktikums nehmen die Studierenden begleitend und inszenierend an vielen Unterrichtsstunden teil. Diese sind essentieller Teil des Reflexionsprozesses über Unterricht und dessen verschiedene fachliche und pädagogische Aspekte sowie über den Lehrerberuf. Für den Bericht sollen sich die Studierenden ausführlich mit einzelnen Fragen und Themen der Unterrichtsbeobachtung und -analyse auseinandersetzen.

a) Unterricht beobachten und reflektieren

Erwartet wird zum einen die ausführliche Dokumentation und Reflexion *einer* Unterrichtsstunde oder eines *ausgewählten Beobachtungsschwerpunktes* aus einer längeren Unterrichtsreihe. Das Thema der Unterrichtsstunde ist in den thematischen Gesamtrahmen der Unterrichtsreihe, einschließlich der zeitlichen, räumlichen, personellen und materiellen Rahmenbedingungen, einzubinden. Die Dokumentation der beobachteten und reflektierten Stunde bzw. des Beobachtungsschwerpunktes geschieht auf der Grundlage von narrativen und/oder teilformalisierten Aufzeichnungen aus dem Unterricht. Der Reflexionsprozess erfolgt auf der Grundlage der Beobachtungen sowie möglicherweise Gesprächen mit den betreuenden Lehrkräften.

b) Unterricht bzw. eine Unterrichtsreihe unter einer spezifischen Fragestellung analysieren und reflektieren

Zum anderen wird die Bearbeitung einer konkreten Aufgaben- oder Fragestellung im Sinne des *forschenden Lernens* – unter Einbeziehung ausgewählter Erhebungsverfahren (Befragung, Test, Beobachtung) – erwartet. Dabei stehen pädagogische und/oder fachdidaktische Fragestellungen im Mittelpunkt, die sich die Studierenden selber wählen und eigenständig bearbeiten. Neben unterschiedlichen Aspekten von Unterricht können fachdidaktische Perspektiven auf den fachlichen Lerngegenstand sowie die Methoden und die jeweiligen Vermittlungskonzepte untersucht werden. Hier können sowohl Aktivitäten von Schüler/innen als auch von den Lehrkräften in den Blick genommen werden. Die konkrete Fragestellung kann bereits in den vorbereitenden Seminaren vereinbart oder auch erst im Laufe des Praktikums in Absprache mit den Lehrenden der Begleitveranstaltung festgelegt werden; die Bearbeitung erfolgt im Rahmen des Praktikums. Im Praktikumsbericht wird die Fragestellung in ihren theoretischen Bezügen unter Einbezug von wissenschaftlicher Fachliteratur dargelegt und mit den erhobenen Daten ausgewertet und reflektiert.

Je nach Fachkultur kann die Bearbeitung der beiden genannten Punkte getrennt oder kombiniert erfolgen. Inhaltlich müssen dabei die Anforderungen zu III.a und III.b erfüllt werden. Eine reflektierende Auseinandersetzung ohne Einbezug grundlegender oder weiterführender Literatur ist nicht ausreichend.

IV Außerunterrichtliche Aktivitäten (1-2 Seiten)

Das Praktikum bezieht sich auch auf außerunterrichtliche Aktivitäten und Teilnahmen an verschiedenen Aktivitäten im fachlichen und überfachlichen Kontext. Diese sind hier zu dokumentieren. Möglich sind Aktivitäten in unterrichtsnahen Veranstaltungen, wie AG-Angebote, oder fachbezogene bzw. übergreifende Schulveranstaltungen (Schul- und Sportfeste, Aufführungen, etc.), Besuche, Wanderungen, Fortbildungen, Exkursionen, aber auch in Konferenzen und Beratungen auf unterschiedlichen Ebenen der Schule (von der Gesamtkonferenz über die Fachkonferenz bis zu Beratungen in informellen Kontexten). Die Darstellung der Aktivitäten soll in den schulischen Kontext eingebettet und reflektiert werden.

V Dokumentation des Unterrichtsversuchs (6-8 Seiten)

Im Praktikumsbericht soll *ein* eigenständiger Unterrichtsversuch dokumentiert werden. In der Regel handelt es sich um die gehaltene Unterrichtsstunde im Rahmen des Unterrichtsbesuchs durch die das Praktikum begleitenden Lehrenden aus der Fachdidaktik. Zum Unterrichtsbesuch gehört eine Unterrichtsvorbereitung, die hier dokumentiert wird (siehe Kapitel 5. Anhang: Handreichung zum schriftlichen Unterrichtsentswurf).

Der Verlauf der Stunde wird im Anschluss aus der eigenen Perspektive beschrieben und reflektiert. Dabei sind insbesondere das Handeln als Lehrkraft und die selbst erfahrene Berufsrolle im pädagogischen, allgemein- und fachdidaktischen Kontext zu reflektieren. Hier ist auch die Reflexion aus den Nachbereitungsgesprächen zu berücksichtigen. Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der eigenständig gehaltenen Stunde orientieren sich an den fachdidaktischen Konzepten zur Unterrichtsplanung der jeweiligen Fächer.

VI Schulbesuch (2-3 Seiten)

In diesem Kapitel soll der von den Lehrenden der Schulpädagogik organisierte ‚Schulbesuch‘ dokumentiert werden. Die jeweilige inhaltliche Gestaltung des Schulbesuchs wird in knapper Form im Hinblick auf seinen Erkenntnisgehalt dargestellt und reflektiert. So kann es um einen weiteren Unterrichtsbesuch, um Fallarbeit oder Reflexionen zu Unterrichtsmaterialien oder zur Institution Schule gehen. Hat z.B. ein weiterer Unterrichtsbesuch im Rahmen der Schulgruppe stattgefunden, sollte es um folgende Fragen zur Reflexion gehen: Welche Erkenntnisse wurden durch die gemeinsame Planung, Durchführung (bzw. Betrachtung) und angeleitete Reflexion von Unterricht gewonnen? Inwiefern konnte die Vorbereitung aus *PraxisStart*, *PraxisLab*-Vorbereitungsseminar oder Profiwerk-Seminar für den Schulbesuchstag genutzt werden? Habe ich mir aufgrund des Schulbesuchstages bestimmte Vorhaben für den weiteren Verlauf des Praktikums vorgenommen und umgesetzt? Hat der Schulbesuch zu Fragen geführt, die immer noch offen sind und im weiteren Verlauf der Ausbildung geklärt werden müssten?

VII Fazit und Reflexion (2-3 Seiten)

Der Praktikumsbericht schließt mit einer Gesamtreflexion ab. Dabei ist besonders Bezug auf die Hospitationsstunden, den eigenen Unterricht, die außerunterrichtlichen Aktivitäten und die Forschungs-/Beobachtungsaufgabe zu nehmen. Hier findet eine Selbstvergewisserung zwischen den eingangs formulierten Erwartungen und den gemachten Erfahrungen statt. Diese Klärungen können sich auf die eigene Berufsrolle, die eigenen Unterrichtserfahrungen, den Fachlichkeitsanspruch, das methodische Handeln, den pädagogischen Bezug zu den Schüler/innen,

die Beziehung zum Kollegium und auf das Gesamt des *PraxisLab* beziehen. Dabei soll der eigene Entwicklungsverlauf (von *PraxisStart* bis zum Ende von *PraxisLab*) reflektiert werden.

VIII Formales

Dem Praktikumsbericht können nach Bedarf weitere Unterlagen als Anhang beigelegt werden (weitere Unterrichtsentwürfe, Materialien aus dem Unterricht, Arbeitsblätter, Fotos, Abbildungen, etc.). Der Praktikumsbericht umfasst 20 bis 25 Seiten. Er wird nach den formalen Anforderungen des wissenschaftlichen Arbeitens des jeweiligen Faches angefertigt (Formatvorlagen, Zitierweise, Literaturangaben, etc.). Erwartet wird eine dem Anspruch an ein akademisches Studium angemessene sprachliche Darstellung. Namen sind im Text durchgängig zu anonymisieren. Kritische Darstellungen (negative Einschätzungen zu schulischen Situationen, Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften) sind in Form von Reflexionsfragen an den Sachverhalt und durch sachliche Beschreibungen zu formulieren und konstruktiv in alternative Handlungsmöglichkeiten zu übersetzen. So geht es in diesem Zusammenhang vor allem um die Reflexion der eigenen Wahrnehmung und die kritische Rückfrage an sich selbst. Am Ende des Praktikumsberichts ist die für schriftliche Arbeiten übliche *Selbständigkeitsversicherung* anzufügen und zu unterschreiben. Der Praktikumsbericht ist in **zweifacher Ausfertigung** bei den betreuenden Dozent/innen des Faches und des Instituts für Schulpädagogik abzugeben.

6.2 Benotung des Praktikumsberichts

Die Benotung des Praktikumsberichts erfolgt zu gleichen Teilen durch die das Praktikum begleitenden Lehrenden aus den Fachdidaktiken und der Schulpädagogik. Die in 6.3 vorgestellte Bewertungsmatrix dient dabei als Bewertungsgrundlage und auch als Orientierungsmaßstab bei der Erarbeitung des Praktikumsberichts.

6.3 Bewertungsmatrix für den Praktikumsbericht

Inhaltliche Gliederung und Vollständigkeit
1 Einleitung und Erwartungen <ul style="list-style-type: none"> • Rückblick <i>PraxisStart</i> • Erwartungen, Ängste und Hoffnungen • Einbindung in den Studienverlauf
2 Praktikumsschule Schulprofil: Schulgröße und Schulstruktur, Konzept, (Fach)Kollegium, Schulgemeinde, Gremien, curriculare Schwerpunkte usw.
3 Dokumentation von Unterricht <ol style="list-style-type: none"> a. <i>Unterricht beobachten und reflektieren</i> <ul style="list-style-type: none"> • Beschreibung • Fachspezifische Reflexion • Reflexion der überfachlichen Lehr-/Lerngestaltung b. <i>Unterricht bzw. eine Unterrichtsreihe unter einer spezifischen Fragestellung analysieren und reflektieren</i> <ul style="list-style-type: none"> • Theoretische Konzeption (Fragestellung usw.) aus fachlicher, pädagogischer und/oder fachdidaktischer Perspektive • Beschreibung der Unterrichtsanalyse • Reflexion (fachlich, pädagogisch und/oder fachdidaktisch)
4 Außerunterrichtliche Aktivitäten <ul style="list-style-type: none"> • Dokumentation im fachlichen Kontext • Dokumentation im überfachlichen Kontext
5 Dokumentation des Unterrichtsbesuchs <ul style="list-style-type: none"> • Struktur und Inhalt <ul style="list-style-type: none"> ○ Lerngruppe ○ Sachanalyse (Strukturierung des Lerngegenstands) im fachspezifischen Kontext ○ Konzeptionelle Überlegungen, Ziele / Kompetenzen ○ Methodische Entscheidungen ○ Verlaufsplanung • Fachdidaktische Orientierung • Pädagogische und allgemein-didaktische Orientierung • Reflexion
6 Schulbesuche <ul style="list-style-type: none"> • Inhaltlich angemessene Darstellung der Aktivität • Reflexion der Schulbesuchsaktivität
7 Fazit und Reflexion <ul style="list-style-type: none"> • Inhaltliche Gesamtreflexion des Praktikums • Reflexionsniveau
8 Formales <ul style="list-style-type: none"> • Sprachliche Angemessenheit <ul style="list-style-type: none"> ○ Stil ○ Fachtermini • Formale Korrektheit im Sinne des wissenschaftlichen Arbeitens <ul style="list-style-type: none"> ○ Aufbau und Strukturierung des Textes innerhalb der Gliederungspunkte ○ Literaturverzeichnis, angemessene Zitation ○ Deckblatt, Layout ○ Orthografie, Zeichensetzung

7. Terminübersicht und Organisatorisches

Schulpraktikum:

Zeitraum: siehe Website des Zentrums für Lehrerbildung

Umfang: Anwesenheit an der Praktikumsschule insgesamt 150 Std. (je 75 Stunden EGL und Fach I)

Weitere Termine an der Philipps-Universität Marburg:

- **Informationsveranstaltung zu *PraxisLab*:** siehe Ankündigung per eMail
- **Begleitseminar der Fachdidaktik im ersten Studienfach:** wöchentlich
- ***PraxisLab*-Abschlussveranstaltung:** letzter oder vorletzter Freitag der Vorlesungszeit

Praktikumsbericht:

Abgabe des Praktikumsberichts: sechs Wochen nach dem Ende des Praktikums

Abzugeben in *zweifacher Ausfertigung*:

- Veranstaltungsleiter/in *PraxisLab* EGL-Seminar
und
- Veranstaltungsleiter/in Begleitveranstaltung erstes Studienfach

Dokumentationsbogen:

Abgabe des Dokumentationsbogens: sechs Wochen nach dem Ende des Praktikums

Abzugeben in *mehrfacher Ausfertigung*:

- Praktikumsbüro, Zentrum für Lehrerbildung (digital via mpm@uni-marburg.de)
und
- *Kopien* sind allen Ausfertigungen des Praktikumsberichts beizufügen

Verhalten im Krankheitsfall:

Unverzügliche Kontaktaufnahme mit:

- Praktikumsbüro (Zentrum für Lehrerbildung)
- Praktikumsbetreuer/in der Schule (Information bereits am ersten Krankheitstag)
- Veranstaltungsleiter/in Begleitveranstaltung erstes Studienfach